

Kirchborgum, Stadt Weener, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Die Ortschaft Kirchborgum ursprünglich eine kleine Haufensiedlung in einer Ausbuchtung des Emsdeiches mit einer größeren Zahl von Nebenorten, die bis an die Grenzen von Weener reichen, wurde auf dem Uferwall der Ems zwischen Bingum und Weener errichtet. Während die Rohmarsch im Außendeichsbereich eine Höhe bis zu 4,0 m über NN besitzt, hat die Kleimarsch im Umfeld des Dorfes eine Höhe von 1,2 m über NN. Die Marsch im Westen senkt sich noch weiter bis auf 0,1 m über NN ab.

2. Vor- und Frühgeschichte

Fundstellen der römischen Kaiserzeit zeigen, dass das Emsufer hier seit mindestens 2000 Jahren bewohnt gewesen ist. Die Geschichte der verschiedenen Ortsnamen verweist auf Standorte mehrere mittelalterliche „Burgen“ in der Gemarkung Kirchborgum (Ummingaburg, Siepelborg Midelstenborgum Kukulborg Haseborg Feerstenborgum), deren Bedeutung und Standorte allerdings weitgehend unbekannt sind. Die Plätze Kukulborg und Haseborg sind zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch mit Gräben umgeben gewesen.

3. Ortsname

Kirchborgum wird häufig auch nur einfach als „Borgum“ bezeichnet. Die erste gesicherte Nennung von Kirchborgum als „Umeborch“ stammt aus dem Jahr 1447. Eine frühere Nennung als „van den Barch“ 1325 ist nicht eindeutig. Spätere Bezeichnungen in verschiedenen schriftlichen Quellen sind „Huweghenborch“ (1475) „Umyngheborch“, „thon Borgen“ (1484) „Ummeborch“, „Ummenborch“ (1487) und schließlich auf verschiedenen Karten „kerkborgen“ (1589), „Naesteborch“ (1595) und „Borgum“ (1599). 1645 wird zum ersten Mal das hochdeutsche „Kirchborgen“ verwandt. Der ursprüngliche Name des Dorfes war vermutlich „Ummingaborg“ oder „Ume(n)ghenborch“ und hat sich aus dem Familiennamen „Umminga“ und Burg zusammengesetzt. Erst im 16. Jahrhundert hat man den Ort in seinem Namen als Kirchdorf mit mehren Burgen kenntlich gemacht. Die „-um“-Endung ist vermutlich später als Analogie zu den umliegenden Ortsnamen angehängt worden.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

In der Neuzeit regelte die Dorfgemeinschaft ihre Angelegenheiten durch zwei Schüttmeister, die regelmäßig von den dazu Berechtigten gewählt wurden. Ein erster Schüttmeister wurde 1596 erwähnt. Nach der Aufteilung des mittelalterlichen Rheiderlands zu Beginn der Neuzeit in Oberrheiderland und Niederrheiderland und der Zuordnung des letzteren zum Amt Leerort gehörte Kirchborgum zur Vogtei Bingum. Unter niederländischer bzw. französischer Herrschaft seit 1807 wurde ein Kanton Jemgum im Arrondissement Winschoten gebildet, der zum Departement „Wester Eems“ und damit zu dem um dieses Gebiet erweiterte Groninger Land gehörte. 1817 gehörte Kirchborgum als Teil der Vogtei Weenermoor zum Amt Weener, das 1885 zum Landkreis Weener wurde. Mit der Aufhebung der Selbständigkeit des Rheiderlandes wurde Jemgum 1932 Teil des Landkreises Leer.

Kirchborgum hatte eine eigene Sielacht, die 1742 ein hölzernes und 1778 ein neues steinernes Siel bei Kirchborgum errichtete. 1937 wurde die aufgelöst und ging in die Vereinigte Großsoltborger Sielacht auf.

Im Ersten Weltkrieg hatte die Gemeinde zwölf Gefallene und einen Vermissten zu beklagen.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Kirchborgum war ab 1930 ein wichtiger Stützpunkt der NSDAP im Rheiderland. Zum Kriegsende hatte Kirchborgum schwer unter den Kämpfen der sich zurückziehenden deutschen Truppen gegen die Kanadier zu leiden. Mehrere Häuser, die Kirche, die Pastorei wurden schwer

beschädigt und die Ziegelei zerstört. Vom 27. April bis zum 1. Mai 1945 mussten die Einwohner der Orte Bingum und Kirchborgum nach Weener evakuiert werden. Drei Einwohner von Kirchborgum starben durch Kriegseinwirkung. Im Zweiten Weltkrieg hatte die Gemeinde 20 Gefallene und elf Vermissten zu beklagen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Anteil der Flüchtlinge an der Dorfbevölkerung lag 1946 bei 23,4% und sank bis 1950 leicht auf 21,7% und entsprach damit den durchschnittlichen Werten in Ostfriesland. 1973 wurde KIRCHBORGUM in die Stadt Weener eingegliedert. Seit 1987 wurde in Kirchborgum eine Maßnahme zur Dorferneuerung durchgeführt, die 1990 abgeschlossen wurde.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkungsgröße von Kirchborgum beträgt 7,93 km². Die Bevölkerungszahl blieb bis Mitte des 20. Jahrhunderts relativ konstant. Die Bevölkerungsentwicklung: 1823: 332; 1848: 335; 1871: 309; 1885: 297; 1905: 334; 1925: 232; 1933: 327; 1939: 289; 1946: 394; 1950: 364; 1956: 316; 1961: 301.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Buschfeld, ein Landgut oder einzeln stehender Hof nördlich von Weener, wird zum ersten Mal 1735 als „der Busch“ erwähnt, heißt 1818 „Buswyk“ und 1824 auch „Buschfeld“. Der Name bezieht sich vermutlich auf einen das Gehöft umgebenden Busch. Die Endung „-wyk“ stammt aus dem Niederländischen und kann „Stadt“ oder „Flecken“ oder auch „abgelegenes Gehöft“ bedeuten. 1823 gab es hier drei Feuerstellen mit 16 Bewohnern. 1848 waren es zwei Gebäude und neun Einwohner.

Ferstenborgum wird zum ersten gesichert auf einer Karte aus dem Jahr 1585 genannt. Allerdings könnte sich eine Erwähnung in einer Urkunde 1487 als „Ouersteborch“ auch auf Ferstenborgum beziehen. 1595 heißt der Ort „Vtherborch“, 1599 „Borgum“ und 1735 „Verstenborgen“ oder „Voranstenborgen“. Der Name bedeutet in Bezug auf die benachbarten Orte Middelstenborgum und Kirchborgum entweder „vorderste Burg“ oder „fernste Burg“. Die „-um“-Endung ist vermutlich später als Analogie zu den umliegenden Ortsnamen angehängt worden. 1923 gab es hier fünf Feuerstellen mit 45 Bewohnern. 1848 waren es fünf Gebäude und 40 Einwohner.

Freie Aussicht wurde 1844 an der geplanten Chaussee zwischen Weener und Bingum etwa auf der Höhe von Middelstenborgum zunächst als Gastwirtschaft erbaut und später ein landwirtschaftlicher Hof. Nach einem Brand wurde hier 1985 ein Wohnhaus errichtet.

Görteborg wird als Platz 1880 erwähnt, wurde später von der Deichacht aufgekauft und abgerissen. Vielleicht handelt es sich dabei um einen spaßhafte Ortsbezeichnung, denn „Gört“ bedeutet „Grütze“. Es wird vermutet, dass sich hier eine Grützmühle befunden hat.

Helenenhof ein einzelner Hog der 1921 nach einem Brand errichtet wurde und nach dem Rufnamen der Ehefrau des Bewirtschafters benannt wurde.

Haseborg, ein einzeln stehender Hof an der Ems nördlich von Weener, wurde 1912 im Zuge einer Emsbegradigung abgebrochen. Es soll sich um eine Burganlage gehandelt haben, deren Grabenanlagen bis zuletzt sichtbar gewesen sind. 1535 wird er bereits als „ter Haseborg“ erwähnt. Eine Erklärung bringt den Platz in Verbindung mit dem bereits im 10. Jahrhundert erwähnten „Hesingi“. Eine volkstümlichere Überlieferung erklärt den Name der Burg daraus, dass die Ems hier früher den Namen „Hase“ getragen habe. 1823 und 1848 gab es hier eine Feuerstelle mit zehn Bewohnern.

Hörnhusen wird zum ersten Mal 1735 als „zween Hörn-Häuser“ erwähnt, 1823 als „Hornhusen“ oder 1871 als „Hörnhusen“. Nach dem Einbruch der Weenergeise lag Hörnhusen etwas erhöht direkt am Wasser oder bildete zeitweise sogar eine Insel, die „Hörn“ genannt wurde. Daraus erklärt sich die Bedeutung der „Häuser im Winkel“. 1823 und 1848 gab es hier zwei Feuerstellen mit 19 Bewohnern.

Kötere, eine Siedlung zwischen Haseborg und Ferstenborgum, wird 1719 in einer Kopfschätzung erwähnt und bedeutet „Haus“, „Hütte“ oder kleines Gehöft. Die Siedlung wurde

1912 zusammen mit Haseborg im Zuge einer Emsregulierung beseitigt. 1823 und 1848 gab es hier zwei Feuerstellen mit neun Bewohnern.

Kukelborg, ein Wohnplatz an der heutigen B 436 zwischen Feerstenborgum und Weener wird 1735 in einer Amtsbeschreibung erwähnt, soll als Platz aber bereits um 1600 bestanden haben. Es soll sich um eine Burganlage gehandelt haben, deren Grabenanlagen noch 1900 deutlich erkennbar waren. Eine Erklärung des Namens wäre möglicherweise die Zusammenziehung des niederdeutschen Begriffs „Kukelhahn“ für „Gockelhahn“ mit „Burg“. 1823 gab es hier eine Feuerstelle mit sieben Bewohnern. 1848 waren es zwei Gebäude und 13 Einwohner.

Langeriepe war eine Deichreihensiedlung südlich von Kirchborgum, die zuerst 1735 als „Langerype“ Erwähnung gefunden hat und durch eine Emskorrektur beseitigt worden ist. Der Name bedeutet „lange Reihe“. 1848 gab es hier neun Gebäude und 61 Einwohner.

Middelstenborgum könnte 1487 als „Gareborch“ bereits Erwähnung gefunden haben. Gesichert sind Nennungen auf Karten als „Middelsteborch“ (1595), „Borg“ (1599) und „Middelstenborgum“ 1735. Der Name bedeutete „mittlere Burg“ zwischen Kirchborgum und Feerstenborgum. Die „-um“-Endung ist vermutlich später als Analogie zu den umliegenden Ortsnamen angehängt worden. 1823 gab es hier sechs Feuerstellen mit 46 Bewohnern. 1848 waren es neun Gebäude und 53 Einwohner.

Oldezyl bezeichnet das „alte Siel“, das 1824 auch als „Olde Sielke“ bezeichnet wird. Die Schreibweise ist an das Niederländische angelehnt.

Sägewerk, ein 1880 als „Dampfmühle“ und 1897 als „Dampfschneidemühle“ bezeichnetes Sägewerk der Familie Hesse, liegt direkt an der nördlichen Grenze von Weener.

Siepelborg wird 1664 auch als „Siepelborch“ oder „Cipelborch“ genannt und später als „Sypelborg“ (1787) bzw. als „Ziepelborg“ erwähnt. Die ersten beiden Silben des Namens beziehen sich entweder auf „Zwiebel“ oder sie bedeuten „sickern, tröpfeln, lecken“, so dass die übertragene Bedeutung „Zwiebelburg“ oder „Burg in einem Feuchtgebiet“ sein könnte. 1823 gab es hier zwei Feuerstellen mit acht Bewohnern. 1848 war es ein Gebäude und 12 Bewohner. Außerdem gab es noch den Wohnplatz Kleine Siepelborg.

Twehusen bedeutet übertragen „Zweihausen“ und wird 1776 bereits erwähnt. 1823 gab es hier zwei Feuerstellen mit 12 Bewohnern. 1848 waren es zwei Gebäude und elf Einwohner.

Weener Vorwerk nannte sich bei einem Verkauf 1828 eine der Warfstellen von Köterei. 1912 wurde nach der Aufgabe der Siedlung Köterei an der Ems im Zuge der Emsbegradigung ein neuer Bauernhof an der heutigen B 436 errichtet, der seitdem diesen Namen trägt.

6. Religion

Kirchborgum gehörte im Mittelalter zur Propstei Hatzum des Bistums Münster. Nach der Reformation wandte sich die Gemeinde der evangelisch-reformierten Konfession zu und widerstrebte um 1600 verschiedenen Versuchen, die lutherische Konfession anzunehmen. Ein irrtümlicherweise eingestellter lutherischer Pastor musste 1616 nach Bingum wechseln. Die südlichen Plätze sind teilweise nach Weener eingepfarrt. Die erste Kirche von Kirchborgum stand gegenüber von Driever im heutigen Bett der Ems und musste 1636 nach einem Deichbruch aufgegeben werden. Die daraufhin neu errichtete Kirche wurde 1827 durch eine dritte Kirche ersetzt. Ein bereits 1765 baufälliger Glockenturm wurde abgerissen und 1766 ein Nachfolgebau errichtet.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Schon 1629 wird der erste Schulmeister von Kirchborgum erwähnt. 1914 wurde ein neues Schulhaus errichtet. Nach einem Brand wurde es aber nicht wieder errichtet, sondern eine neues in der Dorfmitte in Altezyl errichtet.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

1827 wurde von J. B. Kröger in Kirchborgum eine kleine, klassizistische, heute

denkmalgeschützte Saalkirche aus Backstein errichtet, außen gegliedert durch Lisenen und Rundbogenfenster. Der Innenraum wird oben durch eine korbogige Brettertonnendecke abgeschlossen. Die Kanzel ist mit biedermeierlichen Ranken geschmückt. Die Orgel wurde 1876 von den Gebrüdern Rohlf an der Westseite der Kirche auf einer Empore errichtet. Sie ist gerahmt von zwei großen Engeln. Der 1766 gebaute niedrige Glockenturm befindet sich westlich der Kirche.

Unter den Vasa sacra findet sich ein Kelch eines unbekanntenen Meisters aus dem Jahre 1654, der von den Familien Ieldricks, Lubeley und Marcks gestiftet wurde. Außerdem sind eine Kanne, ein Kelch und eine Brotteller, jeweils messingversilbert, aus dem 20. Jahrhundert vorhanden. Außer dem Kirchengebäude steht die Hofanlage Buschfeld mit Villa, Hausgarten sowie Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter Denkmalschutz.

Ein schlichter Gedenkstein erinnert in der Nähe der Kirche an die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Dr. Otto Buurmann (1890-1967), Verfasser eines ostfriesischen hochdeutsch-plattdeutschen Wörterbuchs und zeitweise höchster Medizinalbeamter der Bundesrepublik Deutschland, ist in Kirchborgum als Pastorensohn aufgewachsen.

Gerd Hesse Goemann (1895-1982), der während der Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft aktiv in der bekennenden Kirche mitarbeitete und sich nach dem Zweiten Weltkrieg auch als Heimatforscher hervortat, war von 1927 bis 1951 Pastor in Kirchborgum,

8. Wirtschaft und Verkehr

Kirchborgum ist die einzige reine Marschengemeinde des Rheiderlandes. Die fruchtbaren Böden bieten gute Möglichkeiten für die Grünlandwirtschaft. 1867 gab es in Kirchborgum 57 Haushaltungen mit 309 Einwohnern. Es wurden 152 Pferde, 635 Stück Rindvieh und 121 Schafe gehalten. Somit kamen in dieser Gemeinde auf jeden Haushalt drei Zugtiere und fast elf Stück Rindvieh. Damit kamen auf einen Haushalt immerhin drei Pferde und elf Stück Rindvieh. 1949 gab es in Kirchborgum 33 landwirtschaftliche Betriebe. Die Zahl stieg 1961 auf 42 und sank bis 1971 wieder auf 33. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe sank von 1950 12 (davon ein Handwerksbetrieb) auf 8 im Jahr 1961 und stieg wieder auf und 11 1971. Der Anteil der Auspendler, der 1950 nur 6% betrug stieg auf 30% 1961 und 39% 1970.

Das Gewerbe konnte sich in der kleinen weit verstreuten Gemeinde in der Nachbarschaft von Weener und Bingham nur schwach entwickeln. 1719 gab es nur einen Krämer in Kirchborgum, 1880 waren es je ein Schmied, Schuster, Bäcker, Zimmermann, Schneider, einen Krämer und Schiffer sowie mehrere Schankwirtschaften. In der Gemarkung Kirchborgum hat sich wie in den anderen Orten an der unterem Ems eine ausgeprägte Ziegelproduktion entwickelt. Die Ziegeleien lagen alle binnendeichs und über ein Deichgatt mit der Ems verbunden. In Kirchborgum waren die Anlegemöglichkeiten für Schiffe durch das Siel besonders günstig. Hier hat von etwa 1800 bis 1945 die Ziegelei Boekhoff, ein Doppelwerk zur Produktion von Dachpfannen und Steinen, bestanden, die um 1900 von dieser Familie übernommen wurde. Am Kriegsende 1945 wurde sie zerstört.

In Middelstenborgum wurde gleichfalls nachweislich vor 1813 die Ziegelei Hesse gegründet, die etwa bis zum Ersten Weltkrieg Bestand hatte. Außerdem hat hier bereits vor 1866 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Ziegelei Huisinga bestanden. In Ferstenborgum wurde 1847 die Ziegelei Freeseemann gegründet, die gleichfalls etwa bis zum Ersten Weltkrieg bestanden hat.

1854 wurde die Chaussee von Leer nach Weener fertig gestellt, die Kirchborgum in ganzer
??

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Im großbäuerlich geprägten Kirchborgum erhielten 1919 bei den Wahlen zur preußischen Landesversammlung die nationalkonservative DNVP (42%) und die nationalliberale DVP (25%), die zusammen zwei Drittel der Stimmen erhalten. Das letzte Drittel teilten sich die SPD

(12,5%) und die linksliberale DDP (20%). 1930 erzielte die SPD 32,5%, die NSDAP erhielt 24% Wählerzuspruch, die rechtsradikale DNVP 23,8%. Bei der Reichstagswahl im Juli 1932 gewannen die Nationalsozialisten mit 60% deutlich mehr Stimmen als die SPD (21%). Seit dem Beginn der Bundestagswahlen 1949 stellt die SPD die stärkste politische Kraft dar, wobei sie sich einschließlich der Wahlen 1965 aber mit einer geringen Mehrheit von nur wenigen Prozenten gegenüber der CDU durchsetzen konnte. Ab 1969 konnte sie ihren Vorsprung ausbauen und lag 1972 mit 57% deutlich vor der CDU mit 40% der abgegebenen Stimmen. Während dieser Vorsprung 2002 um gut 10% zurückging, konnte sie bei den Wahlen 2005, mit 53,5% zu 30,6% für die CDU den alten Abstand wieder herstellen.

10. Gesundheit und Soziales

Mindestens seit 1629, als ein Armenvorsteher namentlich erwähnt wird, gab es in Kirchborgum eine funktionierende Armenversorgung durch die Armengemeinde im Rahmen der Kirchengemeinde. Es gab vier Armenhäuser, die teilweise doppelt besetzt wurden, drei davon waren in Langeriepe fast in den Deich hineingebaut.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 47, Nrn. 121. 375; Rep. 56, Nrn. 76, 169; Rep. 233, Nr. 238, Kirchborgum, Bl. 3.1, 3.2, 4.1;
Archiv der Ostfriesischen Brandkasse, Aurich: Kirchborgum, Nr. 13;
StaD Zieglerlisten; StAA, Rep. 56, Nr. 76.

Literatur:

Aeikens, Hermann, Erbschaftsstreit um einen Bauernplatz. Jahrzehntelang wurde vor 400 Jahren in Kirchborgum gestritten, in: Der Deichwart, 1989, Nr. 6-8.
Aikens, S. 20f., 44.
Arends, Erdbeschreibung, S. 238-239.
Beekman, S. 31.
Buurman, Heinrich, Die Kirchborgumer Buurman, Selbstverlag, Leer1976.
Dehio, S. 795.
Drees, Heinrich, "Wo die Interessenten auf Tonnen Goldes sitzen". Aus der Geschichte des rheiderländer Kirchspiels Kirchborgum, In: Der Deichwart, 1954, Nr. 247.
Goeman, Gerd Hesse, Chronik Kirchborgum, Manuskript, Weener 1971.
Goeman, Gerd Hesse, Ein Dorf im Wandel der Zeit. Dargestellt an der Entwicklung Kirchborgums, In: Rundschau für Weener und für das Rheiderland, Mai 1970 bis Juli 1971, mit Lücken
Houtrouw, S. 247-249.
Kaufmann, Die Orgeln Ostfrieslands, S. 147-148.
Korte, Wilhelm, Kirchborgum – das alte Dorf am Emsdeich, In: Der Deichwart, 1963, Nr. 103.
Lange, Wilhelm, Die Familien des Dorfes Kirchborgum (1724-1900), (Ostfrieslands Ortssippenbücher ; 19), (Deutsche Ortssippenbücher ; A 116), Aurich1985. (
Manger, Kirchengeschworene, S. 35.
Manger, Ostfriesische Schulmeister, S. 17.
Remmers, S. 46, 69, 73, 80, 95, 98, 109, 122, 134, 136, 138, 150, 170, 191, 204, 222, 234-235.
Schulte, Kopfschätzung, S. 257-258.
Superintendent Buurman-Kirchborgum, Zeitungsartikel aus unbekannt (Dep. 6, Nr. 61,4).
Weßels, Heinrich Oltmann, S. 307-309.
Weßels, Ziegeleien, S. 395



Kirchborgum, Haus am Emsdeich, Heimatchronik Leer, S. 23





Gruß aus
Kirchborgum
Ems

